



tz, 21. Oktober 2005

tz 21/10/05

8 München+Region

Für eine bessere Welt!

Senioren als Vorbilder: Susi und Jean-Claude Piroué helfen den Schwächsten der Schwachen

Mit 66 Jahren, da fängt das Leben noch mal an! Mehr noch: Ältere Menschen sind mit ihrer Erfahrung besonders wertvoll für die Gesellschaft. Deshalb ehrt die Stiftung des tz-Verlegers Dr. Dirk Ippen in diesem Jahr Senioren, die sich in besonderer Weise für ihre Mitmenschen einsetzen. Ausgelobt sind zehn Preise über je 6000 Euro. Schicken Sie Ihren Vorschlag bis 31. Oktober mit der Beschreibung der Tätigkeit an: tz, „Ruhestand als Anfang“, Paul-Heyse-Str. 2-4, 80336 München. Vorab hat die tz schon nach diesen Vorbildern gesucht – und die Münchner Susi und Jean-Claude Piroué gefunden ...

Ruhestand, Einsamkeit, Stillstand – für das Münchner Ehepaar Susi (69) und Jean-Claude Piroué (67) sind das Fremdwörter. Susi, Buchhändlerin und Autorin, wollte „schon als Kind etwas für andere tun“. Auch Ehemann Jean-Claude hat ein großes Herz. Er hatte in seinem Beruf als Industrie- und Dokumentar-Filmer immer wieder das Leid von Flüchtlingen und unterdrückten Völkern angeprangert. Und jetzt, nach fast sieben Lebensjahrzehnten, haben die beiden Schwabinger ihren Herzenswunsch zur Berufung gemacht: Sie helfen schwachen und traumatisierten Menschen. Zuhause in München und in den Krisenregionen dieser Welt.

„Ich bin einfach nur da“, sagt Susi Piroué bescheiden. Ein Mal pro Woche besucht sie eine kurdische Einwanderer-Familie. Seit mehr als fünf Jahren. Anfangs, als sie auf Vermittlung der Freiwilligen-Agentur *Tatendrang* kam, sollte sie Mama Hamida (33) lediglich Deutsch beibringen und bei der Eingewöhnung in diesem neuen und fremden Land helfen.

Die vierköpfige Familie inklusive Baby wohnte in einer verschimmelten Notunterkunft, in einem Zimmer für 800 Mark (!) im Monat. Susi Piroué gelang es, der Familie eine neue Bleibe zu verschaffen. Der Papa arbeitet mittlerweile als Dolmetscher. Auch Mama Hamida hat langsam in München Fuß gefasst – doch mit all den klitzekleinen und großen Alltagsproblemen, von Behördengängen bis zu Differenzen innerhalb der Familie, kommt sie zu ihrer deutschen Freundin Susi. „Ich bin mittlerweile wohl so etwas wie eine Mutter für sie.“



Sie sind echte Vorbilder: Jean-Claude Piroué dreht Filme für die Hilfsorganisation „Wings of Hope“ – Ehefrau Susi hilft mit und kümmert sich auch noch um Einwanderer-Familien wie Hamida E. und Tochter Natalie
F.: Kurzi, Bodmer, privat



Jean-Claude lächelt stolz, als seine Frau über ihr ehrenamtliches Engagement berichtet. Dann beginnt er zu erzählen: von seinem, ihrem gemeinsamen Projekt. Anfangs wollte er sich „nur nützlich machen“. Jean-Claude faltete tausende Flyer für die evangelische Stiftung *Wings of Hope*, die sich um traumatisierte Kriegskinder kümmert. Vor-

rangig in Bosnien und im Irak. Doch das Flugblatt-Falten war ihm bald nicht mehr genug. Der Wahl-Münchner beschloss, einen Kurzfilm über die Arbeit der Stiftung zu drehen, um so für Spenden zu werben. Im Frühjahr 2005 reiste er nach Sarajevo. Zu Schulkindern mit Alpträumen, Schuldgefühlen und Depressionen. Zu Kindern ohne Kindheit.

Piroué filmte sie, auch im Gespräch mit ihren Therapeuten. Nachdenklich sagt er: „Das Schlimmste ist, dass ich mich beim Drehen als Voyeur fühlte. Manchmal wollte ich am liebsten wegschauen.“

Manchmal, so fügt er hinzu, bräuchten aber auch die Therapeuten dringend Hilfe. Wie die 22 jungen Leute aus dem Irak, die kürzlich in Bayern

weilten. Sie hatten selbst so viel Schreckliches erlebt, dass anfangs an Fortbildung nicht zu denken war. Jean-Claude hat mit Hilfe seiner Frau wieder einen kleinen Film gedreht, auch sonst geholfen und angepackt, wo's ging. Zum Abschied sagt er: „Es ist nicht nur so, dass man etwas gibt. Wir bekommen durch unsere Tätigkeit auch sehr viel zurück ...“ C. DETSCH